

Mut zum Phänomen

von ZORANA DIPPL

Ich kann mich noch gut erinnern, als ich 2012 meine Ausbildung zur Existenzanalytischen Beraterin und Logotherapeutin begann und wir in der Ankommende gefragt wurden, was uns bewogen hat, in dem Kreis zu sitzen. Ich war klar, fokussiert, zielorientiert und wollte meinen Methodenkoffer als Coach und psychologische Beraterin erweitern und professionalisieren.

Neun Jahre später kann ich darüber nur schmunzeln. Noch nie in meinem Leben habe ich methodenfreier gearbeitet und Menschen mit einem solch inneren Zutrauen begleitet.

Wen begleite ich eigentlich? Als Diplom-Psychologin bin ich tätig in einer psychologischen Unternehmensberatung, die ihre Schwerpunkte in den Bereichen Management-Diagnostik, Führungskräfteentwicklung und Organisationsberatung hat. Mein Schwerpunkt liegt in der Entwicklung und Begleitung von Menschen vor dem Hintergrund ihrer Führungsrollen und in der betriebspsychologischen Beratung von Menschen im Arbeitskontext, die sich in ihrer Lebenssituation häufig überfordert fühlen. Formate, in denen ich tätig bin, sind Einzelsettings, Teamsupervisionen und Workshops.

Was tue ich und was auch nicht? Ich verstehe mich als Resonanzraum und als Übersetzerin. Ich stelle meinen Klienten das zur Verfügung, was in mir eine Resonanz erzeugt, und ich erlebe mich häufig als Übersetzerin für Menschen, die miteinander kommunizieren, und dennoch nicht in den Dialog kommen. Die einzige Methode (wenn man sie so nennen mag), die ich dabei heranziehe, ist die Phänomenologie. In meiner Arbeit mit Menschen folge ich stets dem Phänomen. Das, was sich gerade zeigt, greife ich auf, mache es sichtbar und besprechbar.

Kürzlich habe ich ein Teamgespräch zwischen einer weiblichen Führungskraft und ihren sechs Mitarbeitern (männlich, deutlich älter) moderiert, mit dem Ziel zu verstehen, was es so schwer macht in der Zusammenarbeit. Vor einigen Jahren hätte ich dieses Gespräch akribisch vorbereitet, mir einen genauen Ablaufplan gemacht, geeignete Methoden ausgewählt und wäre dennoch mit einer gehörigen Portion Aufregung in den Prozess eingestiegen. Heute ist meine Haltung mit Blick auf den Termin eine ganz andere. Ich bin offen, interessiert und fast neugierig darauf, was mich

erwartet: Wer würde mir dort wohl begegnen? Welche Phänomene? Was würden wir gemeinsam entdecken?

Kurzum - ich traf auf eine Mauer des Widerstandes, gewürzt mit Zynismus und Resignation. Meine Eindrücke zu dieser Mauer habe ich zum Thema gemacht. Ziegelstein für Ziegelstein haben wir uns angeschaut, um das zu entdecken, was sich hinter der Mauer "versteckt" hat – der Wunsch ernst genommen zu werden; in dem je eigenen Beitrag gesehen zu werden und zu erleben, dass sich die höheren Ebenen für das Geleistete wirklich interessieren. Und plötzlich kamen wir in den Dialog.

Die Existenzanalyse und Logotherapie hat mir ermöglicht, Halt und Sicherheit für mein Handeln in meiner Haltung zu finden. Seitdem reise ich mit viel leichterem Gepäck - ohne Methodenkoffer und Sicherheitsnetz.
